

# Idyll XXIX

Autor(en): **Theokrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561133>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich auch Kommentare, wenn wir in Zukunft griechische Dichter und Philosophen zitieren. Etwas von dem alten Sprachgebrauch hat sich noch in unsere Dialekte hinübergerettet, wenn wir zu einem guten Freunde sagen „alte Chnab!“ Schwingt nicht darin auch noch etwas von der Bezauberung eines Mannes durch den andern . . . . . ?

Jedenfalls: diese Bruchstücke aus Goethe's Briefen und Schriften legen ein beredtes Zeugnis ab von dem vorurteilsfreien Blick dieses grossen Mannes, von dem die Nachwelt gewiss nicht behaupten kann, er hätte kein Auge gehabt für die Welt der Frau. Aber sein alles aufnehmender Geist hatte nicht das geringste Bedürfnis, das Leben nur mit Scheuklappen zu erleben und die Menschen alle auf eine gleiche Norm bringen zu wollen. Er liebte und achtete das Leben in seinem tausendfältigen Reichtum und wenn er sich bereits vor 150 Jahren beschämt fühlt vor der Kraft und Grösse, die sich aus der Verbindung zweier Freunde zu offenbaren vermag, um wie viel mehr müssten es die heutigen Bierphilister und Spiesser sein, die nie zu einer tieferen Erkenntnis einer Liebesbeziehung gelangen können und deren Verantwortung ihrer Lebensgefährtin gegenüber mit dem Stempel des Zivilstandsbeamten und dem Amen des Pfarrers erledigt scheint. — Wann wird die Allgemeinheit so frei und heiter wie ein Goethe denken lernen?

Dann, wenn wir falsche Anschauungen, wo immer sie auftreten mögen, durch solche Hinweise zu widerlegen suchen; dann, wenn jeder in seinem Kreise durch sein Tun und Leben beweist, dass die Schönheit einer Daseins- und Gefühlswelt, die einst auch einen Goethe bezauberte, noch heute lebendig ist und immer wieder aufblühen wird, solange Menschen in diese rätsel- und zaubervolle Welt hineingeboren werden. — Rudolf Rheiner.

---

## IDYLL XXIX.

### VON THEOKRIT

(Geb. in Syrakus, 3. Jahrhundert v. Chr.)

Im Weine liegt die Wahrheit, lieber Junge,  
Drum lallt im Wein auch Wahrheit meine Zunge.  
Du machst mir Kummer, ich gesteh's, und bittere Schmerzen:  
Du liebst mich nicht aus vollem, ganzem Herzen,  
Nicht so wie ich Dich liebe. Leugne nicht!  
Die halbe Zeit betracht' ich Dein Gesicht . . .  
Die andre Hälfte gilt nicht. Bist du gut,  
So ist mir wie im Paradies zu Mut.  
Doch ist es übermenschlich schwer zu tragen,  
Wenn Du die Laune hast, den Freund zu plagen.  
Hör', lieber Junge, was ein ältrer Mann

Dir nützlich guten Rates bieten kann.  
Bau Dir auf einem Baum ein einziges Nest  
und mach's solid und warm, und setz' Dich fest,  
Damit nicht einer garstigen Schlange Gift  
Dich unversehens in die Augen trifft.  
Doch leider willst von einem Nest zum andern  
Du lieber heimatlos und unstet wandern,  
Und wenn Dir einer schmeichelt, kleiner Lump,  
Und macht' er's noch so dumm und noch so plump,  
So lässt du den erprobten Freund, den wahren,  
Mit süffisantem Lächeln stehn und fahren,  
Für einen bessern, einen stolzern Herrn.  
Doch sieht die Welt so etwas gar nicht gern,  
Und legst du Wert auf deinen Ruf im Lande,  
So geh mit einem Freund von Deinem Stande.  
Dann wirst du auch von böser Eifersucht  
Und andern Schmerzen kaum je heimgesucht,  
Mit denen ich mein Leben lang gerungen.  
Noch hast Du rote Lippen, schön geschwungen.  
Jedoch auch Du wirst älter jedes Jahr!  
Es wächst der Bart, und dünner wird das Haar,  
Und später kommen auch die Kummerfalten.  
Die Jugend kann kein Mensch am Bündel halten,  
Und wenn er noch so gut und noch so heilig.  
Ist ein gebrechliches, ein zartes Ding,  
Mit blauen Flügeln wie ein Schmetterling,  
Sie flattert lächelnd und entflieht Dir eilig...

Sei gut, mein Junge, lass Vernunft nun walten  
Und liebe mich, wie ich Dich lieben will,  
Damit wie Patroklos wir und Achill  
Das ganze Leben gute Freundschaft halten.

Deutsche Übertragung v. X. Y. Aus dem Manuscript zum 1. Mal veröffentlicht.

---

## Armer Junge!

Ein Erlebnis von Hanns Heinz Ewers.

Ich habe Fritz v. S. in Capri kennen gelernt an einem Sommerabend, bei Morgano im „Kater Hiddigeigei“. Für die folgenden Tage hatte ich mit einem Freunde einen kleinen Trip nach dem Vesuv verabredet; dieser sagte mir in letzter Stunde ab, da ihm ein Brief die Ankunft von Verwandten ankündigte. So fragte ich im „Kater“, wo allabendlich sich die Fremden in Capri ein Rendezvous geben, ob nicht irgendein anderer Lust habe, mit mir zu gehen. Aber alle die Künstler und Offiziere mochten nicht; waren schon dort gewesen, oder hatten kein Geld; oder hatten etwas anderes vor. Dann liess sich mir Fritz v. S. vorstellen. Er